

Helen Baykara-Krumme,
Katrín Maíke Rinaldi,
Anette Schönborn (Hg.)

DUISBURG

TRANSITIONEN (IN) EINER STADT



[transcript] urban studies

Helen Baykara-Krumme, Katrin Maike Rinaldi, Anette Schönborn (Hg.)
Duisburg – Transitionen (in) einer Stadt

Helen Baykara-Krumme (Prof. Dr.) ist Professorin für Soziologie mit dem Schwerpunkt Migration und Teilhabe am Institut für Soziologie der Universität Duisburg-Essen. Sie forscht zu Migration, Transnationalisierung, Integration und Teilhabe, zu familialen Prozessen und Familienbeziehungen sowie organisationalem Wandel in Migrationskontexten.

Katrin Maike Rinaldi (Dipl.-Soz.-Wiss.) arbeitet in der Studien- und Praxisberatung und ist Lehrplanerin, Prüfungskoordinatorin sowie Leiterin des Praktikumsbüros am Institut für Soziologie der Universität Duisburg-Essen. Sie hat Sozialwissenschaften mit der Studienrichtung Soziologie an der Gerhard-Mercator-Universität Duisburg studiert, die während ihres Studiums mit der Universität-Gesamthochschule Essen zur Universität Duisburg-Essen fusionierte.

Anette Schönborn (Dr.) hat an der Gerhard-Mercator-Universität Gesamthochschule Duisburg Sozialwissenschaften mit der Studienrichtung Soziologie studiert und anschließend an der Universität Duisburg-Essen promoviert. Sie arbeitet heute als Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Lehrkraft für besondere Aufgaben am Institut für Soziologie der Universität Duisburg-Essen.

Helen Baykara-Krumme, Katrin Maike Rinaldi, Anette Schönborn (Hg.)

Duisburg – Transitionen (in) einer Stadt

[transcript]

Die frei zugängliche Open-Access-Publikation wurde mit Mitteln des Publikationsfonds der Universitätsbibliothek Duisburg-Essen ermöglicht.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.dnb.de/> abrufbar.



Dieses Werk ist unter der Creative-Commons-Lizenz BY 4.0 lizenziert. Für die ausformulierten Lizenzbedingungen besuchen Sie bitte die URL <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>. Die Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z.B. Schaubilder, Abbildungen, Fotos und Textauszüge erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.

2025 © Helen Baykara-Krumme, Katrin Maike Rinaldi, Anette Schönborn (Hg.)

transcript Verlag | Hermannstraße 26 | D-33602 Bielefeld | live@transcript-verlag.de

Umschlaggestaltung: Maria Arndt

Umschlagabbildung und Fotos in der Buchmitte: Florian Böhm und Michael Harder,
Duisburg

Lektorat: Anette Nagel

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

<https://doi.org/10.14361/9783839402696>

Print-ISBN: 978-3-8376-7724-9 | PDF-ISBN: 978-3-8394-0269-6

Buchreihen-ISSN: 2747-3619 | Buchreihen-eISSN: 2747-3635

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Inhalt

Einleitung

Helen Baykara-Krumme, Katrin Maike Rinaldi, Anette Schönborn9

I. Historische Transitionen und urbane Erinnerungen: Stadtgeschichte(n)

Transitionen in der Archäologie des westlichen Ruhrgebiets

Maxi Platz, Ulrich Müller 33

Elend des Alltags – alltägliches Elend

Li Fischer-Eckerts Sozialbericht aus dem Jahre 1913 über die Lage der Frauen in Hamborn
neu gelesen

L. Joseph Heid 49

145 Jahre Spielwaren Roskoth

Transitionen des ältesten Duisburger Familienunternehmens

Ute Klammer67

Bunker in Duisburg

Marcel Noack79

Mit zeitgeschichtlichen Quellen Umbrüche dokumentieren

Das Archiv für alternatives Schrifttum

Anne Niezgodka, Bernd Barenberg97

Geburtskohortenstudie zur kindlichen Entwicklung in Duisburg

Monika Kasper-Sonnenberg, Jürgen Wittsiepe105

Die Duisburger Loveparade 2010

Ole Ackermann mit einer Einführung von Anette Schönborn 119

Loveparade und Ahrtalkatastrophe

Fatale Gemeinsamkeiten, unterschiedliche Lagen. Etwas gelernt oder

Katastrophendemenz 2.0?

Stefan Voßschmidt 125

II. Urbaner Wandel und Politik (in) der Stadt: Stadtentwicklungsprozesse

Revitalisierung für alle?!

Der Landschaftspark Duisburg-Nord

Marius Otto 133

Urbane Zukunft Duisburg-Hochfeld

Entwicklung einer Baseline zur prozessbegleitenden Analyse der sozial-ökologischen

Transformation

Uta Hohn, Roman Fritz 147

Ganztag für Grundschulkinder

Herausforderungen und Strategien am Beispiel der Stadt Duisburg

Iris Nieding, Sybille Stöbe-Blossey 171

Für eine arme Stadt ganz gut geschlagen?

Der Duisburger Ansatz im Umgang mit komplexer Migration aus Rumänien und Bulgarien

Christian Schramm, Andreea Nagy 189

Armutsmigration? Armutsproduktion!

Zum Widerhall migrations- und sozialpolitischer Diskurse in Duisburg

Thorsten Schlee 197

Wie gestaltet sich ein Ankunftsquartier?

Ein kritischer Blick auf den Ankunftsstadtteil Duisburg-Marxloh

Lara Hartig 207

»Ich habe keine Angst, aber ich fühle mich verloren«

Nachbarschaft in Ankunftsquartieren

Frank Jessen 225

Forschung jenseits des Elfenbeinturms

Von Wohnungs- und Obdachlosigkeit in Duisburg

Tim-Jonathan Sündermann 235

III. Teilhabe, Zugehörigkeit und städtisches Zusammenleben: Betrachtungen (in) einer Stadt

Das türkeistämmige Duisburg zwischen »Fremd«- und Selbstkonstruktion

Seçkin Söylemez, Fatih Kaya 257

Ein ganz normales Leben

Eine Untersuchung zum aktuellen Diskurs über sogenannte ›libanesishe Clan-Jugendliche‹
in Duisburg-Marxloh

Oliver Potschien 279

Marxlohland

Stephanie Funk-Hajdamowicz 299

Comedy – Soziologie mit Pointe?

Georg Datler, Diana Volkov, Simon Skowasch, Kira Emily El-Harake, Severin Fietz 301

Sozialräumliche Ungleichheit und Rechtsruck im Duisburger Norden

Ein sozialpolitisch orientierter Überblick

Jutta Schmitz-Kießler 309

Demokratie und Wahlen in einer superdiversen Großstadt

Stadtviertel und Herkunft als zwei Facetten politischer Ungleichheit

Achim Goerres 319

IV. Internationale Verflechtungen und wirtschaftliche Perspektiven: Globale Dimensionen lokaler Stadtentwicklung

Die Stadt Duisburg und ihre Partnerschaften mit China

Freundschaftliche Beziehungen und Zweckbündnisse

Giulia C. Romano, Markus Taube 333

Duisburg und die »Eiserne Seidenstraße«

Visionen, Erfolge, Enttäuschungen und ein unsicherer Blick in die Zukunft

Markus Taube 355

»Stadt der Verzweiflung« oder »Hafen der Hoffnung«?

Medienberichterstattung über Duisburg in China

Anna Shpakovskaya 369

Investieren oder nicht investieren?

Wie chinesische Unternehmen das Investitionsumfeld in NRW sehen

Thomas Heberer, Anna Shpakovskaya 379

V. Uni-Stadt: Historische Entwicklung und forschende Lehre heute

Duisburger Hochschulgeschichte

Akademische Tradition in der Transition

Hendrik Friggemann 389

Eine neue Hochschullandschaft entsteht

Der Campus Duisburg in den Anfangsjahren

Hermann Strasser 403

Politik, öffentliche Verwaltung und Bürgerschaft in Duisburg

Wissenschaftliche Beobachtungen durch das RISF

Dieter Grunow 417

Nachbarschaft als politischer Raum

Eine Untersuchung Duisburger Stadtteile

Conrad Ziller 423

Partizipative sozioökonomische Forschung in Marxloh

Eine Fokusgruppenanalyse für die Lehrforschung

Jessica Palka 427

»Ob ich hier gerne lebe?«

Ortsverbundenheit in vier Stadtteilen in Duisburg

Helen Baykara-Krumme, Anette Schönborn 439

Autor:inneninformationen 453

Für eine arme Stadt ganz gut geschlagen?

Der Duisburger Ansatz im Umgang mit komplexer Migration aus Rumänien und Bulgarien

Christian Schramm, Andreea Nagy

Einleitung

Vignette 1: Die Männer stehen an einem Meidericher Kiosk, es ist Samstag und die Frühlingschicht gerade zu Ende. Einer von ihnen berichtet davon, wie es dazu gekommen ist, dass er in der nahegelegenen Fleischfabrik angeheuert hat. Alex ist Ende 20 und hat Rumänien das erste Mal im Jahr 2012 in Richtung Italien verlassen. Nach ein paar Monaten der Arbeit als Küchenhilfe und Fahrer in einem Restaurant kehrt er zurück. Kurz darauf kontaktiert er eine rumänische Firma, die Arbeiter:innen in die deutsche Fleischindustrie entsendet. Die nächsten sieben Jahre wird er überwiegend in Deutschland, aber auch in Belgien eingesetzt. 2021 erhält er seinen ersten Arbeitsvertrag mit einem deutschen Unternehmen, eine Folge des gesetzlichen Verbots von Leiharbeit und Entsendung in Schlachtbetrieben. Kurz nach dem Gespräch mit uns im Frühjahr 2022 kehrt er nach Rumänien zurück. Er hat sein Migrationsziel erreicht, »im Leben weiterzukommen, mehr Geld zu verdienen« (I2.4).¹ Jetzt möchte er seinen Kindheitstraum verwirklichen, seine eigene Autowerkstatt mit Waschanlage. Dafür nutzt er seine Ausbildung als Kfz-Mechaniker. Als wir ihn in seiner Heimatstadt treffen, scheint er glücklich und hoffnungsvoll. Eine Rückkehr nach Deutschland schließt er bis auf Weiteres aus, eine Zusammenarbeit mit in Deutschland ansässigen Firmen kann er sich aber gut vorstellen.

Vignette 2: Kaya beschreibt, wie er in einem Hinterhof eines Marxloher Mehrfamilienhauses gelegentlich Tische und andere Gegenstände repariert und sich damit hin und wieder einen kleinen Zuverdienst generiert. Oft reicht ihm seine kleine Invalidenrente nicht aus, die er seit seinem Unfall in Plovdiv, seiner Heimatstadt, bezieht. Kaya hat Plovdiv bereits 1996 zum ersten Mal verlassen, da ist er 34 Jahre alt und bereits Familienvater, der als Tischler den Lebensunterhalt für die Familie verdient. Auf seinen Aufenthalt in Bosnien und Herzegowina folgen viele weitere in Serbien, Frankreich und Deutschland. Er arbeitet als Tischler, auf dem Bau und in der Landwirtschaft. Auf seine

1 Die Interviewauszüge sowie deren Quelle werden hier in gekürzter Form dargestellt.

zu Beginn mehrere Monate andauernden Auslandsaufenthalte, die er immer ohne Familie absolviert, folgen kürzere oder auch mehrere Jahre andauernde Perioden des Lebens mit seiner Familie in Plovdiv. Dort arbeitet er wieder als Tischler, führt ein Casino oder ist im Transportwesen angestellt. Nach seinem Unfall Anfang der 2000er Jahre kann er nur noch eingeschränkt arbeiten und muss für einige Jahre in den Sommermonaten auf den Straßen von Paris um Almosen bitten. Zu Hause in Plovdiv widmet er sich der Restaurierung von Möbeln. In dieser Phase lässt sich sein Sohn mit seiner Familie in Duisburg nieder. Ab 2019 reist der nun 57-jährige Kaya jedes Jahr für zwei bis drei Monate zu seinem Sohn und lebt den Rest des Jahres in Plovdiv, auch da bessert er seine kleine Rente mit Gelegenheitsreparaturen auf.

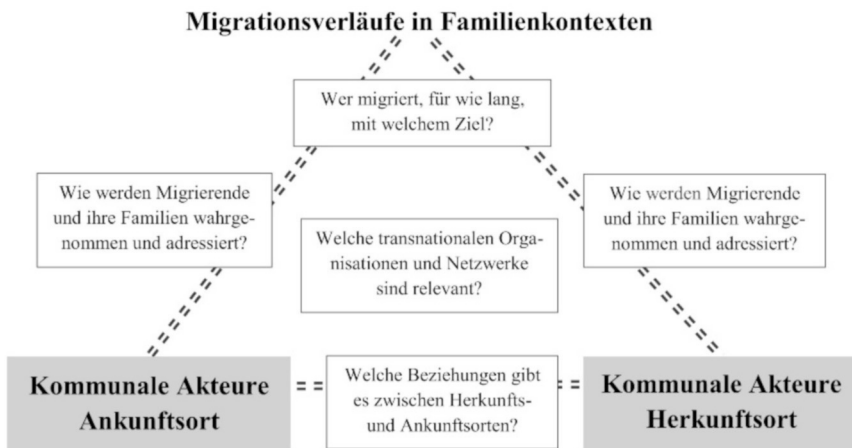
Die beiden beispielhaften Fallbeschreibungen zeigen nur einen kleinen Ausschnitt der äußerst komplexen Migrationsverläufe, dynamischen Migrationsprojekte und differenzierten Ankommens-, Teilhabe- und Integrationsorientierungen, die rumänische und bulgarische Migrierende kennzeichnen. Ihre Präsenz hat in deutschen Kommunen deutlich zugenommen nach der zweiten Runde der EU-Osterweiterung 2007 und im Kontext der Finanz- und Wirtschaftskrise ab 2008, die besonders in den südeuropäischen Ländern – bis dahin primäre Migrationsziele – und in den Herkunftsländern tiefgreifende Auswirkungen hatte. Dabei haben sich im Ruhrgebiet und auch in Duisburg unter den Akteur:innen des lokalen Integrationsmanagements (zu diesem Begriff z.B. Bogumil et al. 2023: 44) spezielle Wahrnehmungsmuster herausgebildet, die sich zunächst auf die besonders sichtbaren Migrierten bezogen, welche sich in vom Strukturwandel stark betroffenen Stadtteilen und meist unter prekären Wohn- und Arbeitsbedingungen niedergelassen hatten. Zudem wurden Weiterwanderungen, Rückkehr oder zirkuläre Migrationen oft als ›fehlgeschlagene‹ Migrationen interpretiert, die einer ›gelingenen‹ Migration mit langfristiger, umfassender Integration und der Inanspruchnahme entsprechender Integrationsangebote gegenüberstanden. Dieses Bild von Migration aus Rumänien und Bulgarien (EU-2) als Herausforderung hat sich verfestigt und ist noch heute wirksam. Vor allem die als Roma bezeichneten Migrierenden (unabhängig von ihrem Selbstverständnis und sozialkultureller Zuordnung) werden als Problemgruppe ausgemacht und in den Mittelpunkt gestellt (z.B. Geiges et al. 2017).

Das praxisorientierte Forschungsprojekt ZuSudo² setzt an dieser vereinfachten, oft polarisierten und Stereotype reproduzierenden Sichtweise an und bemüht sich stattdessen um Differenzierung. Auf einer ersten Ebene werden die vielfältigen Migrationserfahrungen sichtbar gemacht. Verschiedenartige Wanderungsdynamiken stehen als komplexe soziale Prozesse (Massey 1987; Pries 2025) in engem Bezug zu Prozessen des Ankommens, der lebensbereichsspezifischen Teilhabe und der umfassenderen Integration. Auf einer zweiten Ebene werden Strukturen lokalen Integrationsmanagements

2 Das Projekt wurde von der Stiftung Mercator finanziert und war an der Ruhr-Universität Bochum angesiedelt. Erhoben wurden typische Migrationsverläufe mittels eines Surveys (n = 600), 50 ethnografische und 11 biografische Interviews. Dazu wurden 63 Experteninterviews im Ruhrgebiet (Duisburg, Essen, Dortmund, Hagen, Gladbeck, Oer-Erkenschwick) sowie 9 in rumänischen Herkunftskommunen durchgeführt (Schramm & Pries 2024; Ruhr-Südosteuropa o.J.).

sowie typische Wahrnehmungs- und Handlungsmuster³ verschiedener Akteur:innengruppen (Verwaltung, freie Wohlfahrtsträger, Migrant:innenorganisationen) in ausgewählten Ruhrgebietskommunen darauf geprüft, inwieweit sie den differenzierten Bedarfen, Erwartungen, Zukunftsperspektiven der auch soziodemografisch vielfältigen Migrierenden gerecht werden können und welche Möglichkeiten es für eine verbesserte Kooperation untereinander gibt. Auf einer dritten, hier nicht weiter ausgeführten Ebene geht es auch um die Beziehungen zwischen Ankunfts- und Herkunftskommunen sowie um die Frage, welche transnationalen Organisationen und Netzwerke relevant sind (Abbildung 1).

Abbildung 1: Anlage, Fragestellungen und Gegenstände der Studie



Quelle: Schramm & Pries 2024: 34

Migration und Migrierende zwischen Duisburg und Rumänien/Bulgarien

In diesem Beitrag werden wir die Ergebnisse auf das Gesamtsample beziehen, jedoch auch Duisburger Strukturen, Sichtweisen und Praktiken hervorheben.

In den von uns erhobenen Wanderungsverläufen finden sich insgesamt 33 verschiedene Ankunftsländer, in denen die 600 Befragten gelebt haben, unterschiedlichste grenzüberschreitende Familienkonstellationen mit entsprechenden Sorgearrangements sowie Beschäftigungen bzw. Aus- und Weiterbildungen in einer Vielzahl von Bereichen. Zu den hierbei mitunter informal erworbenen Wissensbeständen gehören auch umfangreiche Sprachkenntnisse. Ein Viertel der Befragten gibt an, neben ihren Herkunftssprachen mindestens drei weitere Sprachen zu sprechen, wobei der Bedarf

3 Mit »Wahrnehmungs-Muster Migration-Integration« meinen wir – hier vereinfacht dargestellt – die auf Migration und Integration bezogenen Deutungsmuster, das jeweilige Selbstbild und die auf Migration und Integration gerichteten Handlungskonzepte (Schramm & Pries 2024: 176ff.).

am Ausbau deutscher Sprachkenntnisse gleichzeitig sehr groß ist. Einen Großteil dieser Fähigkeiten und Fertigkeiten hat man auch in Duisburger Beratungsstellen »viel zu spät erkannt« (I4.13) und so kaum für teilhabeunterstützende Maßnahmen bspw. auf dem Arbeitsmarkt mobilisieren können.⁴ Um die Komplexität der sozialen Prozesse von Migration, Ankommen, Teilhabe und Integration besser verstehbar und damit für die Integrationsarbeit in den Ankunfts- und Herkunftskommunen zugänglich zu machen, wurden mittels Clusteranalyse Migrationstypen gebildet. Diese Typen sind dabei nicht als starre Klassifikationen, sondern als theoretisch-empirische Konstruktionen zu verstehen (Pries 2004; Engbersen et al. 2013; Anghel 2019; Salomońska & Czeranowska 2021), die sich für die Individuen als offene, wandelbare Migrationsprojekte darstellen. Neben dem Typ der *Einwanderung* als einmalige Verlagerung des Lebensmittelpunktes (48 Prozent der Befragten) finden wir zwei Untertypen der *rückkehrorientierten Wanderung* mit temporär beabsichtigten Migrationen ohne Familienmitglieder und klaren Lebensprojekten in den Herkunftsorten (13 Prozent der Befragten sind junge Singles und 15 Prozent der Befragten sind ältere Versorger-Rückkehrer mit Familie im Herkunftsland), den Typ der *zirkulären Wanderung* mit regelmäßigem Pendeln zwischen dem Wohnort im Herkunftsland und Arbeitsorten in Ankunftsändern (7 Prozent der Befragten)⁵ sowie transnational orientierte Familien, die einer *transnationalen Wanderung* zugeordnet werden können (24 Prozent der Befragten). Dieser letzte Typ zeigt mehrfache Migrationserfahrungen in unterschiedlichen Ländern, über die sich die sozialen Beziehungsnetzwerke erstrecken und auf die sich auch die sozialkulturellen Selbstverortungen, biografischen Orientierungen und Lebensmittelpunkte beziehen können. Sie zeigen sich eher offen für eine erneute Wanderung an Orte, die nicht in den Herkunftsländern liegen. Diese sind tendenziell noch nicht näher bestimmt, können aber einen Bezug zu vorangegangenen Migrationserfahrungen haben.

Beim Blick auf die Migrationsdynamik in Duisburg und deren Wahrnehmung werden hier nun zusätzlich Sekundärdaten herangezogen. Der Zuzug in Bezirke wie Meiderich-Beeck, Hamborn/Marxloh oder Mitte/Hochfeld wurde erst ab 2009 zahlenmäßig spürbar, stieg dann aber wesentlich steiler an als in den anderen untersuchten Kommunen. Duisburg hat 2022 mehr als doppelt so viele registrierte EU-2-Zugewanderte (25.690) als die zweitwichtigste Kommune Dortmund. Eine weitere Besonderheit ist, dass in Duisburg wesentlich mehr bulgarische als rumänische Staatsbürger:innen leben. Dabei werden beide Gruppen sehr unterschiedlich wahrgenommen: »Grundsätzlich [sind] die Rumänen die schlechtere Gruppe und die Bulgaren die bessere«. Diese seien »gekommen, um zu bleiben, die wollten nicht auffallen«, während die Ersteren »mehr hin und her wechseln und auch der Schulbesuch eher die Ausnahme ist als die Regel« (I3.18). Diese Wahrnehmung kann u.a. damit zusammenhängen,

4 Für Kennzahlen zur Arbeitsmarktteilhabe von EU-2-Zugewanderten in den untersuchten Kommunen vgl. den digitalen Anhang zum Buch Schramm & Pries 2024: https://portal.nomos.de/download/q/978-3-7560-1586-3/978-3-7560-1586-3_Sekundaerdaten-Zusudo_final.xlsx

5 Der Typ zirkuläre Migrierende wurde nicht mittels Clusteranalyse, sondern über Häufigkeitsverteilungen ermittelt. 41 Personen können während ihres Migrationsverlaufs diesem Typ zugeordnet werden. Im Moment der Datenerhebung lassen sich diese bis auf zwei einem der anderen Typen zuweisen.

dass rumänische Migrierende seit 2014 wesentlich mobiler sind (also häufiger zu- und fortziehen) als bulgarische Migrierende, deren Bestandszahlen dafür dann deutlich angewachsen sind (IT.NRW 2023). Zudem verteilen sich rumänische und bulgarische Migrierte unterschiedlich im Stadtgebiet, wobei für beide gilt, dass die Konzentration auf bestimmte Wohnbezirke im Zeitverlauf abgenommen hat. Sie kommen daher wohl auf verschiedene Art und Weise mit ordnungs- und integrationspolitisch ausgerichteten Maßnahmen in Berührung, was auch die Zugehörigkeitszuschreibungen zu »den Roma« und die damit verbundenen Vorurteile und Stigmatisierungen prägt. Auch unterscheiden sich die für Ankommen, Teilhabe und Integration genutzten herkunftsorientierten und ethnisch-kulturellen Netzwerkstrukturen. Zum einen sind bei bulgarischen Zugewanderten die Geburtsorte weniger breit gestreut, und Plovdiv hebt sich als wichtigster Herkunftsort hervor (Stadt Duisburg 2019). Gleichzeitig weisen unsere Daten darauf hin, dass gerade Türkischsprachige in dieser Gruppe wohl eher nicht von den Ressourcen der etablierten langansässigen türkeistämmigen Bevölkerung profitieren bzw. hier eher Ausgrenzungserfahrungen gemacht werden (z.B. auch Ceylan 2018).

Integrationsstrukturen und typische Wahrnehmungsmuster

In allen untersuchten Kommunen zeigen sich ähnliche Wahrnehmungskontexte und -muster mit EU-2-Bezug. In Duisburg tritt u.a. die Räumung des Wohnhauses *In den Peschen* 3–5 als international beachtetes Ereignis im Jahr 2014 besonders hervor (Mohrs 2014). Dieses und weitere medial wirksame Ereignisse und politische Stellungnahmen trugen nicht nur zur Stigmatisierung der Gruppe bei, sondern prägten auch das Image der Stadt Duisburg in den Folgejahren. Im Fokus standen vor allem die beiden Stadtteile Marxloh und Hochfeld, deren bis dahin als positiv bewerteter Entwicklungsprozess durch diese neuen Migrationsdynamiken »wieder einmal destabilisiert« (I3.16) bzw. »gekippt« (I3.17) wurde (z.B. auch DISS 2014; Matter 2015: 26ff.).

Zunächst waren es auch die in diesen Stadtteilen bereits existierenden Strukturen aus städtischen und nicht-städtischen Organisationen, die dezentral die ersten Handlungsstrategien erarbeitet haben. 2011 entstand dann ein erstes gesamtstädtisches Handlungskonzept. Einerseits wurde der ordnungsrechtliche Ansatz seit Beginn der Zuwanderung ausgebaut und an zentraler Stelle in der Verwaltungsstruktur verankert. Andererseits wurde eine Vielzahl an Integrationsprojekten initiiert und ab 2013 durch das Kommunale Integrationszentrum koordiniert. Einen Höchststand an spezifischen Integrationsstellen in Verwaltung und freien Trägern zur Bearbeitung der Zuwanderung aus Südosteuropa erreichte man in den Jahren 2015/2016. Seitdem hat sich der Stellenumfang verringert, und integrierte Stadtteilentwicklungskonzepte (ISEK) in den beiden Stadtteilen Marxloh und Hochfeld sind wieder in den Fokus gerückt. Von einigen Akteur:innen wird dies als eher besorgniserregende Tendenz der »Verdrängung und Aufwertung durch Neuzuzug« (I3.21) bewertet. Die Stadt bemüht sich zudem zunehmend, dem schlechten Image entgegenzuwirken und migrationsbezogene Vielfalt wie die »Brautmodenmeile« in Marxloh oder »Foodfeld« in Hochfeld positiv zu besetzen. Das »International Talent Center« am neu gegründeten Amt für Integration und Einwanderungsservice soll die Stadt für Fachkräfte attraktiver machen.

Im Vergleich mit den anderen untersuchten Kommunen ist der Duisburger Ansatz im Umgang mit EU-2-Migration stärker ordnungsrechtlich geprägt. Regelmäßige und oft unangekündigte Zwangsräumungen werden mit sofortiger Wirkung durchgeführt (Wiese 2024; Manolova et al. 2024), und auch die Ausländerbehörde verschickt bereits bei der Anmeldung die Aufforderung, nach spätestens sechs Monaten einen Beschäftigungsnachweis zu erbringen.

Beim Blick auf Wahrnehmungs- und Handlungsmuster zu Migration und Integration von EU-2-Migrierenden zeigten sich in unserer Untersuchung bei den Akteur:innengruppen mit ähnlichen Positionen in Verwaltung, freien Trägern und Migrant:innenorganisationen und sogar innerhalb derselben Stadt zum Teil starke Variationen. So finden wir auch in Duisburg drei Haupttypen: *Bürokrat:innen*, die stärker auf Sozialmissbrauchsgefahr hinweisen, häufige Mobilität kritisch bewerten, dies als ein Zeichen fehlender Anpassungsbereitschaft deuten und darauf am ehesten mit Kontrolle und Sanktion reagieren; *Manager:innen*, die Migrierende tendenziell auch als Potenzialträger:innen sehen, durchaus verschiedene Migrationstypen unterscheiden und zwischen verschiedenen Akteur:innengruppen vermittelnd wirken; *Sozialarbeiter:innen*, die eher die Perspektive bedürftiger Eingewanderter übernehmen, die Defizite der Angebotsstrukturen kompensieren wollen und auch Hilfe zur Selbsthilfe anbieten.

Kooperationsförderndes Innovationspotenzial für die Strukturen lokalen Integrationsmanagements haben vor allem diejenigen Typen, die neben der Handlungsorientierung auf Migrierende auch auf eine Veränderung der Strukturen hinwirken (wollen) und sich eher offen für andersgelagerte Deutungen und Handlungskonzepte zeigen. Das trifft am ehesten zu auf den Typ der Manager:innen, aber auch auf die beiden Untertypen der Engagierten Migrierendenversther:innen (Typ Sozialarbeitende) oder der Engagierten Bürokrat:innen (Typ Bürokrat:innen): »Letzten Endes, wie gesagt, ich handle repressiv, ist schön und gut, aber eigentlich ist ein positiver Verstärker viel besser« (I4.11). Oft fehlt es hier jedoch an Ressourcen und innovativen Formaten der Kooperation.⁶

Insgesamt lässt sich auch für Duisburg konstatieren, dass sich kommunales Integrationsmanagement in Services für Migration (Wissen um Herkunftsländer, Trends), Ankommen (Orientierungsprozess mit offenem Ausgang), Teilhabe (chancengleiche Partizipation in bestimmten Lebensbereichen) und Integration (chancen-/verteilungsgleiche Beteiligung in allen relevanten gesellschaftlichen Bereichen) ausdifferenzieren sollte. So lassen sich die je nach Migrationstyp spezifischen Erfahrungen, Handlungsorientierungen und Erwartungen besser erkennen und angemessene Angebote entwerfen. Dazu quer liegen die Bedarfslagen, die sich aus der Kombination personenbezogener, sozial relevanter Merkmale wie Bildung, Alter oder Geschlecht ergeben.

Schließlich impliziert diese Weiterentwicklung auch die Anerkennung von Migration als nicht einseitig steuerbar. Duisburg und alle anderen Kommunen werden immer wieder mit ›Neuankommen‹, ›Mobilität‹ oder ›dauerhafter Einwanderung‹ umgehen müssen. Dass dies noch nicht umfassend gelungen ist, zeigen die zahlreichen privaten, kostenpflichtigen Beratungsangebote, die Migrierenden den Umgang mit deutschen

6 Zu Kooperationsformen wie zeitlich befristeten Wechseln von Beschäftigten zwischen Arbeitsbereichen oder dem gezielten Aufbau semiformaler Organisationskontakte z.B. Biancani et al. 2014; Lampraki et al. 2024.

Behörden erleichtern sollen und die man bei genauem Hinsehen auf einem Spaziergang durch die Wanheimer Straße in Duisburg-Hochfeld entdecken kann.

Literatur

- Anghel, Remus G. (2019): When the poor migrate and return: Class and status repositioning among Roma transnational returnees. In: Remus G. Anghel, Margit Fauser & Paolo Boccagni (Hg.): Transnational return and social change. Hierarchies, identities and ideas. London/New York: Anthem Press. S. 25–42.
- Biancani, Susan, Daniel A. McFarland & Linus Dahlander (2014): The semiformal organization. *Organization Science* 25(5): 1306–1324.
- Bogumil, Jörg, Sabine Kuhlmann, Jonas Hafner et al. (2023): Lokales Integrationsmanagement in Deutschland, Schweden und Frankreich. Verwaltung und Koordination im Mehrebenensystem. Baden-Baden: Nomos.
- Ceylan, Rauf (2018): Neue Migrantengruppen und alte Ausgrenzungsmechanismen im Kontext der Etablierten-Außenseiter-Figuration. In: Rauf Ceylan, Markus Ottersbach & Petra Wiedemann (Hg.): Neue Mobilitäts- und Migrationsprozesse und sozialräumliche Segregation. Wiesbaden: Springer VS. S. 87–100.
- Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung (DISS) (2014): Die Migration aus Südosteuropa in lokalen Medien in Duisburg 2014. Eine kritische Diskursanalyse des Duisburger Instituts für Sprach- und Sozialforschung (DISS) im Auftrag der Open Society Foundations (OSF). Duisburg. www.diss-duisburg.de/wp-content/uploads/2015/07/DISS-Migration-Suedosteuropa-Medien-Duisburg-2014.pdf (09.04.2025)
- Engbersen, Godfried, Arjen Leerkes, Izabela Grabowska-Lusinska et al. (2013): On the differential attachments of migrants from Central and Eastern Europe: A typology of labour migration. *Journal of Ethnic and Migration Studies* 39(6): 959–981.
- Geiges, Lars, Tobias Neef, Julia Kopp & Robert Mueller-Stahl (2017): Lokale Konflikte um Zuwanderung aus Südosteuropa. »Roma« zwischen Anerkennung und Ausgrenzung. Bielefeld: transcript.
- IT.NRW (2023): Wanderungen von Nichtdeutschen in ausgewählten Kreisen und Gemeinden NRWs 2006 – 2022 nach Reichweite und Staatsangehörigkeit, Sonderauswertung. Düsseldorf.
- Lampraki, Athanasia, Christos Kolympiris, Thorsten Grohsjean & Linus Dahlander (2024): The new needs friends: Simmelian strangers and the selection of novelty. *Strategic Management Journal* 45(4): 716–744.
- Manolova, Polina, Thorsten Schlee & Lena Wiese (2024): Multiple Prekarisierung – Zur Lebenslage osteuropäischer Migrant:innen in urbane Sozialräumen. Am Beispiel der beiden Duisburger Stadtteile Hochfeld und Marxloh. IAQ-Report 10/2024. https://duepublico2.uni-due.de/servlets/MCRFileNodeServlet/duepublico_derivate_00082051/IAQ-Report_2024_10.pdf (09.04.2025)
- Massey, Douglas, Rafael Alarcón, Jorge Durand & Humberto González (1987): Return to Aztlan. The social process of international migration from Western Mexico. Berkeley/Los Angeles/London: University of California Press.

- Matter, Max (2015): Nirgendwo erwünscht: Zur Armutsmigration aus Zentral- und Südosteuropa in die Länder der EU-15 unter besonderer Berücksichtigung von Angehörigen der Roma-Minderheiten. Schwalbach am Taunus: Wochenschau Verlag.
- Mohrs, Willi (2014): »Problemhaus« in Duisburg muss bis Ende Juli geräumt werden. Westdeutsche Allgemeine Zeitung. 17.7.2014. <https://www.waz.de/staedte/duisburg/article9602125/problemhaus-in-duisburg-muss-bis-ende-juli-geraeumt-sein.html> (09.04.2025)
- Pries, Ludger (2004): Determining the causes and durability of transnational labour migration between Mexico and the United States: Some empirical findings. *International Migration* 42(2): 3–39.
- Pries, Ludger (2025): Migration. Kleine Reihe Soziologie. Soziologisches Wissen in der Schule und für die Schule. Frankfurt a.M.: Wochenschau Verlag
- Salamońska, Justyna & Olga Czeranowska (2021): Mapping the diversity and structuring of migration patterns: One-off, repeat and multiple migrants in the European Union. *International Migration* 59(6): 29–44.
- Schramm, Christian & Ludger Pries (2024): Komplexe Migration – Differenzierte Integration. Lokale Dynamiken zwischen Rumänien/Bulgarien und dem Ruhrgebiet. Baden-Baden: Nomos.
- Stadt Duisburg (2019): Hauptgeburtsorte von Bulgaren und Rumänen in Duisburg. Stand 31.12.2019. Stabsstelle für Wahlen und Informationslogistik. Sonderauswertung.
- Ruhr – Südosteuropa (o.J.): Komplexe Migrationsdynamiken zwischen Rumänien/Bulgarien und dem Ruhrgebiet. <https://eu2migraruhr.eu/> (28.3.2025)
- Wiese, Lena (2024): »Taskforce Schrottimmobilie« und die Mär von der Aufwertung. In: Prekarisierung in Duisburg. Herausgegeben von KUKST DU – Kunst- und Kulturstudien Duisburg e.V.